I.N. 207.912

Weimar den 9/III. 1878.

Verehrter Onkel und Pathe!

Beschämung ergreift mich, wenn ich erst
jetzt und noch dazu erst auf die Ermahnun-
gen der Mutter hin mich entschließe, Ihnen
einige Worte des Dankes zu senden. Sie
müssen sich einen guten Begriff von der
Dankbarkeit Ihres Pathen machen, der
ein so schönes Geschenk, von so lieber Hand
Monate lang erhalten hat, ohne selbst sei-
nen Gefühlen den geringsten Ausdruck
gegeben zu haben. Aber wenn auch der
Dank für das Weihnachtsgeschenk sehr
verspätet kommt, so können Sie trotz-
dem der vollkommenen Wahrheit und
Aufrichtigkeit desselben versichert sein;
ja, er kann jetzt erst recht von Her-
zen kommen, da ich jetzt, nachdem
ich das Buch gelesen habe, erst den großen
Werth den Ihr Geschenk für mich haben
muß, kennen gelernt habe.

Wenn Sie in Ihrem Weihnachtsbrief
an die Mama schreiben, daß ich viel-
leicht schon als Primaner etwas zu alt
für das Buch sei, so muß ich von vorn-
herein dieser hohen Meinung vorbeu-
gen, die Sie damit über mich aus-
sprechen. Ich habe zwar in der Schule die
hauptsächlichsten der germanischen
Bücher kennen gelernt, muß aber ge-
stehen, daß mir diese Erzählungen
in unserem Hochdeutsch vielleicht noch
mehr zusagen, als im Urtext, der für
unser Ohr doch gewiß etwas fremdes
hat. Seitdem Herr Doktor Apelt hier
in den oberen Klassen den Unterricht
in Deutsch und Geschichte erhalten
hat, wird, da er selbst Germanist ist,
besonders viel Gewicht auf das Stu-
dium des Mittelhochdeutsch gelegt.
Er sucht das Interesse, was er selbst
für diesen Unterrichtszweig hat,
auch seinen Schülern einzuflößen,

was ihm aber, seines unwenig schweren,
den Vortragsbeiträgen nur bei solchen
gelingt, die an und für sich schon Sinn
dafür haben. Zu den letzteren glaube
ich mich rechnen zu dürfen, und ich
hoffe, wenn ich auch später mein
Berufsfeld nicht in dem Studium
suchen werde, meinem bisherigen
Interesse für diese Sache, doch auf
der Universität genügen zu können.
Vielleicht werde ich dann auch ein-
mal das Vergnügen haben, Sie per-
sönlich kennen zu lernen.
Mit der Bitte, mich nicht ganz zu ver-
gessen und nochmals besten Danke
verbleibe ich

Ihr dankbarer Hertha Rudolf.